

BDKJ LAG Bayern
München, 17. Dezember 2013

Digitale Lebenswelten

- » Herausforderungen und Themen für Jugendverbände
- » Ethik und Netz

Felix Neumann

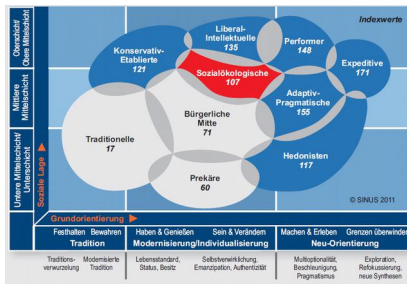
Blog: <http://fxneumann.de>

Twitter: @fxneumann



Herausforderungen

- » Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen
- » Strukturkonservative Jugendverbände
- » Milieus der Gruppenleiter_innen



Grafik entnommen aus

DIVSI Milieu-Studie zu Vertrauen und Sicherheit im Internet, S. 21

<https://www.divsi.de/aktivitaeten/divsi-milieu-studie-internet>

Die Verbände des BDKJ sind geprägt von Verantwortlichen, die in den Sinus-Milieus schwerpunktmäßig im sozialökologischen Milieu verortet sind, weniger (vor allem auf unteren und mittleren Ebenen) in der bürgerlichen Mitte und vereinzelt in den angrenzenden Milieus.

Diese sozial-ökologische Prägung stellt in bezug auf die Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen eine Herausforderung dar: Kinder und Jugendliche nutzen das Netz viel selbstverständlicher (weil sie schon immer mit dem Netz und Informationstechnik gelebt haben) als die Verantwortlichen in der Jugendarbeit, die oft eine besonders kritische und defizitorientierte Sicht auf »neue« Medien haben. Während »neue« Medien völlig selbstverständlich in die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen integriert sind, grenzen viele ihrer Leiter_innen und vor allem die Führungsschicht das Netz vom »realen« Leben ab – eine Trennung, die so bei anderen Medien nicht vorgenommen wird. (Kommunikation über Briefe oder per Telefon steht weniger unter dem Verdacht, nicht »echt« zu sein.)

Jugendverbände nehmen für sich in Anspruch, die politische Stimme von Kindern und Jugendlichen zu sein; gerade in Hinblick auf das Netz ist aber ein großer Unterschied, auch in der grundsätzlichen Bewertung, zwischen Funktionärschicht und Mitgliedern.

Dazu kommt ein gewisser Strukturkonservatismus der Jugendverbände, die strikt repräsentativ über mehrere komplizierte Ebenen organisiert sind. Das steht in Spannung zur Partizipationserwartung von Menschen, die mit dem Netz selbstverständlich umgehen und direkte Kommunikation und Beteiligung erwarten. Verbindliche und repräsentative Engagementformen sind in einer Legitimationskrise, ohne daß es bereits eine Alternative gibt, die den Partizipationserwartungen gerecht wird und gleichzeitig in der Lage ist, mit vielen Menschen gleichzeitig zu funktionieren.

Themen

- » Urheberrecht
- » Jugendschutz
- » ›Medienkompetenz‹
- » Teilhabegerechtigkeit

Urheberrecht

- » Kriminalisierung von ›offline‹ akzeptierten Handlungen
 - » Zitate, Remix, Mashup ...

Urheberrecht ist ein Thema, das bisher kaum von den Jugendverbänden bearbeitet wird, obwohl es für Kinder und Jugendliche (wenn auch nicht notwendig bewußt) sehr wichtig ist. Mit dem Netz werden völlig selbstverständliche Formen der Kreativität kriminalisiert, da viele Äußerungen damit öffentlich sind. Bereits unterhalb originär kreativer Betätigung – wie bei Remixen und Mashups – ist die Rechtsunsicherheit auch bei alltäglichen Social-Media-Aktivitäten groß. Das Urheberrecht ist von einem Rechtsgebiet, das im wesentlichen nur im geschäftlichen Umgang relevant war, zu einem alltäglichen und so gut wie alle betreffenden Rechtsgebiet geworden.

Auch Kinder und Jugendliche engagieren sich im Bereich Urheberrecht politisch: Die Demonstrationen gegen das ACTA-Abkommen, das international eine deutliche Verschärfung des Urheberrecht zu Ungunsten der Nutzer_innen mit sich gebracht hatte, waren wesentlich geprägt von sehr jungen Demonstrant_innen, die in erster Linie über populäre YouTube-Kanäle mobilisiert wurden. Einen politischen Ansprechpartner haben diese jungen Menschen wenn dann in den Jugendorganisationen mancher politischer Parteien oder der Piratenpartei; einen zivilgesellschaftlicher Akteur außerhalb der Parteien gibt es dafür bisher nicht:

Es fehlt eine Stimme in der Politik, die das Mediennutzungsverhalten und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in den urheberrechtlichen Fachdiskurs einbringt. Der BDJ wäre mit seiner Erfahrung in der anwaltlichen Politik und seinen Kontakten gut geeignet.

Jugendschutz

- » Jugendschutz als moralisierende Verbotspolitik
- » Mangelnde Beteiligung der Jugendverbände
- » Jugendschutz als Alibi für Freiheitseinschränkungen

Jugendschutz ist geprägt von moralisierender Verbotspolitik und einer sehr unzureichenden Vertretung von Stimmen der betroffenen Kinder und Jugendlichen. Zwar sind in den entsprechenden Gremien meist Vertreter_innen der Jugendringe beteiligt, Jugendschutz ist aber kein beherrschendes Thema der Jugendverbände; der fachliche Diskurs findet zwischen (Partei-)Politik, Pädagogik und Medienwissenschaft statt mit einem Fokus auf Bewahren und Behüten; eine freiheitliche Stimme im Diskurs fehlt, zudem werden über den Vorwand des Jugendschutzes Einschränkungen von Freiheitsrechten legitimiert.

Die Jugendverbände sollten sich strukturell und im fachlichen Diskurs stärker im Bereich Jugendschutz engagieren, um die Stimme von Kindern und Jugendlichen zu stärken.

›Medienkompetenz‹

- ›› Was ist das eigentlich?
- ›› Maßstab von außen statt Ernstnehmen der Lebenspraxis von Kindern und Jugendlichen
- ›› Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

››Medienkompetenz‹ ist ein völlig unbestimmter Begriff. Einigkeit besteht nur dahingehend, daß Medienkompetenz dringend nötig sei und gelehrt werden müsse. Gerade aus Sicht der Verantwortlichen in der Jugendarbeit, aber auch in Politik und Pädagogik, wird unter diesem Begriff ein Mediennutzungsverhalten an Kinder und Jugendliche herangetragen, das völlig unbeleckt ist von Kenntnis über das tatsächlich Mediennutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen, ihrem Verständnis von Privatsphäre und ihren Praktiken, wie sie agieren und sich schützen.

Für Jugendverbände wäre es daher angebracht, sich zunächst Kompetenz über das Mediennutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen anzueignen und zu verstehen, was und warum sie so im Netz agieren, wie sie das tun. In einem zweiten Schritt kann dieses Verhalten dann durchaus reflektiert und kritisiert werden, allerdings auch hier unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen.

Anwaltliches Handeln heißt hier, zu verstehen, was Kinder und Jugendliche im Netz tun, und nicht, ihnen unpassende Maßstäbe und Verhaltensanweisungen unreflektiert vorzuschreiben. Gerade im Umgang mit der jeweils aktuellen Technik, dem jeweils neuen Gadget, der jeweils angesagten Social-Media-Plattform sind Kinder und Jugendliche die Expert_innen, von denen oft ihre Leiter_innen und vor allem die Leitungsverantwortlichen auf höheren Ebenen lernen können.

Teilhabeberechtigung

- » Infrastruktur (Breitbandausbau, Netzneutralität, Schulen)
- » Berücksichtigung in der Sozialpolitik (Hartz-IV-Satz, Pfändungsgrenzen, Asylbewerberleistungsgesetz)
- » Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen

Das Thema Beteiligungsgerechtigkeit wird bereits von anderen Akteur_innen behandelt (kürzlich etwa das Zentralkomitee der deutschen Katholiken in seiner Stellungnahme zum Thema); für den BDJ und seine Mitgliedsverbände sind besonders Themen interessant, die Kinder und Jugendliche besonders betreffen. Das sind natürlich auch die klassischen netzpolitischen Themen Netzneutralität und Breitbandausbau; die besondere Kompetenz und das besondere Augenmerk des BDJ sollte aber auch hier im Bereich der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen liegen: Wie betrifft eine Sozialpolitik, die noch von Zeitung und Fernsehen als wichtigsten Teilhabemedien ausgeht, junge Menschen, deren gesellschaftliche Teilhabe primär über das Netz stattfindet? Wie schaffen Kinder und Jugendliche aus sozial schwächerem Umfeld den Anschluß in der Schule und im Sozialleben? Wie sind Schulen ausgestattet – mit Hardware, mit Kompetenzen bei den Lehrkräften?

BDKJ LAG Bayern
München, 17. Dezember 2013

Digitale Lebenswelten

» Herausforderungen und Themen für Jugendverbände
» Ethik und Netz

Felix Neumann

Blog: <http://fxneumann.de>

Twitter: @fxneumann



1 Technischer und sozialer Fortschritt

2 Netz-Ethik in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen



»Wir interviewen auch eine Frau, die durch Schulen zieht und dort den Schülern beibringt, wie sie sich im Internet verhalten sollen.« –
»*Aber was bringt sie ihnen da bei?*«, sagte ich, »das wissen wir doch selbst noch gar nicht. **Wir finden das doch gerade erst raus.**«

Kathrin Passig

(Foto: CC BY-SA, Matthias Bauer, <http://www.flickr.com/photos/moeffju/3683733579/>)

Technischer und sozialer Fortschritt

- » Alles ist anders
 - » *Gewohnt*: Normvermittlung
 - » *Jetzt*: Normentwicklung

- » Nichts ist anders
 - » Das Netz macht soziale Dynamiken sichtbar
 - » Soziale Dynamiken und Werte weitgehend unverändert

Der gesellschaftliche Wandel, den das Netz mit sich bringt, ist ein Umsturz, der mit der Verbreitung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern vergleichbar ist: Die enorme Kostensenkung für Kommunikation und die Möglichkeit für viel mehr Menschen, sich mit großer Reichweite zu äußern, stellt völlig neue Spielregeln auf. In der Jugendverbandsarbeit sind wir es gewohnt, Normen zu vermitteln; im Netz bewegen wir uns in einem Umfeld, in dem sich Normen erst entwickeln. Es gibt noch nicht genügend Erfahrung, um definitiv sagen zu können, welche Einstellung zur Privatsphäre zu empfehlen ist; neue Medien, Formen, Plattformen entwickeln sich oft schneller, als sich Normen für den Umgang damit entwickeln können.

Gleichzeitig ist grundsätzlich nichts anders: Im Netz sind dieselben sozialen Dynamiken zu betrachten, die es auch vorher schon gab. Eine netzspezifische Bezeichnung (etwa »Cybermobbing«) verdeckt, daß die soziale Dynamik (»Mobbing«) älter als das Netz ist und keine neue, nie dagewesene Form der gesellschaftlichen Verwahrlosung ist. Ebenso besteht eine große Konstanz hinsichtlich der Werte, auch wenn die Normbildung der technischen Entwicklung hinterherhinkt. Natürlich gibt es Schwerpunktverschiebungen (etwa ein größerer Stellenwert von Partizipation und Transparenz als normative Erwartung an Organisationen), »Wertverfall« ist aber bloß eine kulturpessimistische Lehrformel, die noch an jede Neuerung herangetragen wurde.

»My mom always uses the excuse about the internet being ›public‹ when she defends herself. **It's not like I do anything to be ashamed of, but a girl needs her privacy.** I do online journals so I can communicate with my friends. Not so my mother could catch up on the latest gossip of my life.«



Zitat einer 17jährigen aus dem Vortrag »Making Sense of Privacy and Publicity« von danah boyd, online unter <http://www.danah.org/papers/talks/2010/SXSW2010.html>.

(Foto: Robert Scoble, <http://www.danah.org/bio.html>)

Netz-Ethik in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen

- » Anderes Verständnis und andere Praxis
 - » Privatsphäre
 - » Datenschutz

- » Medienkompetenz
 - » Nicht notwendig das, was Erwachsene und Jugendschutz darunter verstehen
 - » Von Kindern und Jugendlichen lernen

Aus dem gesagten ergibt sich, daß es weniger eine »Netz-Ethik« braucht, die normative Maßstäbe an Kinder und Jugendliche heranträgt (das gibt es genügend), sondern Verständnis für die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Exemplarisch wird das beim Thema Privatsphäre deutlich: Private Räume sind für Kinder und Jugendliche nicht durch die erwachsene Trennung von öffentlichem Raum und privater Wohnung gekennzeichnet, sondern durch die Kontrolle oder ihre Abwesenheit von erwachsenen Aufsichtspersonen; die Betätigung von Eltern in von Jugendlichen als privat empfundenen Räumen wird auch dann als Eingriff in die Privatsphäre interpretiert, wenn die Informationen »öffentlich« zugänglich sind. Während Erwachsene unter Datenschutzpraktiken in sozialen Netzen Datensparsamkeit und Zugangskontrollen verstehen, sind für viele Kinder und Jugendliche Anspielungen und Sprachspiele, die nur die avisierte Zielgruppe versteht, das Mittel der Wahl.

Dennoch gilt es für Jugendverbände, sich um Medienkompetenz zu bemühen - und zwar primär der Gruppenleiter_innen und des Leitungspersonals, um glaubhaft Kinder und Jugendliche und ihre besonderen Bedürfnisse vertreten zu können. Ein Feld, das noch nicht hinreichend bearbeitet ist, ist die Frage nach Nähe und Distanz im Netz - im Bereich der Schulpädagogik gibt es dazu gute erste Ansätze, im Bereich der Gruppenleiter_innen-Ausbildung fehlen gute Konzepte.

Weitere Literatur

Studien zur Netz-Demographie

JIM-Studie: <http://www.mpfs.de/index.php?id=11> – Medienstudie des jugendpädagogischen Forschungsverbunds Südwest

(N)ONLINER Atlas: <http://www.initiated21.de/portfolio/nonliner-atlas> – Studie zur (Nicht-)Verbreitung von Netzzugang

DIVSI Milieu-Studie zu Vertrauen und Sicherheit im Internet:
<https://www.divsi.de/divsi-milieu-studie> Sinus-Studie zu Milieus im Netz

Weiteres

danah boyd: **Taken Out of Context: American Teen Sociality in Networked Publics** – <http://www.danah.org/papers/TakenOutOfContext.pdf> Schon etwas älter (2008), aber sehr lesenswert. 2014 erscheint von boyd »It's Complicated: The Social Lives of Networked Teens«.

Kathrin Passig: **Standardsituationen der Technologiekritik** – <http://www.eurozine.com/articles/2009-12-01-passig-de.html> Historischer Überblick über sich wiederholende Deutemuster der Technologiekritik.

Daniel Miller: **Das wilde Netzwerk**
<http://fxneumann.de/2012/03/11/gelesen-daniel-miller-das-wilde-netzwerk/> (Rezension) – Ethnologische Studie zur Facebook-Nutzung in Trinidad. These: Vergesellschaftung im Netz ähnelt der Vergesellschaftung in Dorfgemeinschaften.

Philippe Wampfler: **Facebook, Blogs und Wikis in der Schule – Ein Social-Media-Leitfaden**
<http://philippe-wampfler.ch/buch-social-media-leitfaden/> – Schwerpunkt natürlich in der Schulpädagogik, aber gut verständliche und aktuelle Darstellung von Social Media und soziologischen und pädagogischen Diskursen.